Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 77. **Schwerte**, Montag, 1. April 1901. **34. Jahrgang.**

Die Mörchinger Tragödie.

Unter großer Aufregung der Bevölkerung hat am Freitag der Prozeß gegen Oberleutnant Rüger begonnen. Rüger ist wegen Trunkenheit mit 48 Stunden Stubenarrest vorbestraft. Nach Feststellung der Personalien u. s. w. erfolgt die Verlesung des Urteils erster Instanz, welches zwar annimmt, daß die That vorsätzlich begangen ist, aber gleichzeitig, daß der Entschluß zur That in der Aufregung und unter der Einwirkung der unmittelbar zuvor genossenen alkoholischen Getränke gefaßt wurde. Es sei daran erinnert, daß bei dem Kaisersgeburtsmahle Sherry, dann Zeltinger und eine Flasche Champagner, Roederer carte blanche, für jeden Teilnehmer gespendet wurden, daß man nachher aber noch in Bier weiterzechte und in eine recht angeregte Stimmung geriet. Sodann beschließt der Gerichtshof, dem Antrag der Verteidigung, weitere Sachverständige behufs Beurteilung des Geisteszustandes des Angeklagten vorzuladen, Folge zu geben.

Es folgt das Verhör des Angeklagten.

Präs.: Herr Angeklagter, was wollen Sie auf die erhobene Anklage erklären? — Angekl.: schweigt. — Präs.: Wie haben Sie zu dem Hauptmann Adams gestanden? — Angekl.: Dienstliche Beziehungen habe ich niemals zu ihm gehabt, auch war ich nicht näher mit ihm befreundet; aber im Privatverkehr stand ich gut mit ihm. — Präs.: Hatten Sie an jenem Tage viel getrunken? — Angekl.: Ja, beim Diner ein Glas Sherry, eine Flasche Zeltinger und anderthalb Flaschen Champagner. Vorher aber hatte ich vormittags beim Frühschoppen mehrere Glas Bier, außerdem vor Tisch noch ein Glas Rotwein getrunken; das ist früher zu erwähnen vergessen worden. Nach Tische habe ich dann ziemlich viel Bier, nämlich noch sechs große und sechs kleine Gläser — helles mit Kulmbacher gemischt — zu mir genommen. Ich hatte, wie mir klar wurde, genügend viel Alkohol genossen, und mein Blut war in starker Erregung. Der späteren Vorgänge erinnere ich mich nur noch ganz dunkel, und namentlich die Szene in der Wohnung des Hauptmanns Adams ist vor meinem Gedächtnis ganz verschwommen, sie kam mir vor wie ein häßlicher Traum. Präs.: Erzählen Sie doch die Vorgänge beim Festessen, soweit Sie sich ihrer noch erinnern — Angekl.: Ich saß links vom Hauptmann Adams und rechts von meinem Bruder. Beide sollten einen Bierjungen ausfechten. Alles war in durchaus friedfertiger, harmloser Stimmung verlaufen. Oberstabsarzt Baumgarten wollte den Bierjungen kommandieren; aber Hauptmann Adams ließ sich nicht darauf ein und stieß die vor ihm auf dem Tische stehenden Gläser um, bis ihm mein Bruder, um weiteres zu verhüten, die Hand festhielt. — Präs.: War der Hauptmann Adams betrunken? — Angekl.: Er schien mir angetrunken zu sein. Nachdem ihn mein Bruder losgelassen hatte, schlug der Hauptmann Adams meinen Bruder mit der linken Hand ins Gesicht. Im ersten Augenblicke war es zweifelhaft, ob das nicht lediglich Scherz war; aber gleich hinterher schlug der Hauptmann meinem Bruder mit der rechten Hand ins Gesicht, daß es laut klatschte. Hauptmann Adams wurde darauf hinausgeschleppt, und ich rief ihm in meiner Entrüstung nach: „Bauer!" Mein Bruder war durch den Vorfall so aufgeregt worden, daß er mir erklärte, er fühle sich außer Stande, vor seiner Frau und seinen Kindern wieder zu erscheinen, bevor nicht seine Ehre wieder hergestellt sei. Es wurden nun von den Anwesenden, die darüber einig waren, daß ein Duell unvermeidlich sei, die Bedingungen für eine schwere Forderung festgesetzt. Präs.: Waren Sie bei der Festsetzung dieser Bedingungen zugegen? Angekl.: Ja. Mein Bruder regte darauf an, den Adams zur Revokation zu veranlassen; er würde sich mit einer solchen zufrieden erklären. Hauptmann Hoffmann sprach sich indeß dahin aus, daß eine bloße Revokation bei einer derartigen thätlichen Beleidigung nicht genüge. Diese schwere Beleidigung und die Formulierung der schweren Forderung, zehn Schritt Barriere und Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit, hatten mich hochgradig aufgeregt. Es kam hinzu, daß meine Schwägerin einen Zettel schickte, auf dem sie meinen Bruder dringend bat, rasch nach Hause zu kommen, weil sein kleiner Sohn Heinrich fieberte. Mein Bruder sagte: Das ist mir ganz egal; ehe meine Ehre nicht wieder hergestellt ist, verlasse ich das Kasino nicht. — Präs.: Wollen Sie nicht die inneren seelischen Vorgänge schildern, die Sie durchlebt haben? — Angekl.: Ich war hochgradig aufgeregt. Der Alkohol hatte meine geistige Widerstandsfähigkeit geschwächt. So reifte der Entschluß in mir, das Duell zu verhindern und zu diesem Zwecke den Hauptmann Adams kampfunfähig zu machen. Ich bin meinem Bruder außerordentlich zugethan; er vertrat an mir Vaterstelle, u. ich rechnete in meinem Gehirn mit der Möglichkeit, daß er im Duell fallen, und daß damit seine ganze Familie unglücklich würde. Präs.: Das ist doch keineswegs gesagt; denn als Beleidigter hatte ja Ihr Bruder den ersten Schuß. Angekl.: Dieser Gedanke ist mir überhaupt nicht gekommen. Ich sagte mir nur: Dein Bruder ist weniger waffengewandt wie Hauptmann Adams und wird deshalb getötet werden. Was nun geschah, war und ist mir auch heute noch unklar; nur Einzelheiten sind mir nachträglich eingefallen.

Der Angeklagte schilderte sodann den bekannten Vorgang in der Wohnung des Hauptmanns Adams, zu dem die Hauptleute Hoffman und Rademacher sich begaben, um die Pistolenforderung zu überbringen. Rüger gesellte sich zu ihnen und schoß, sobald Adams, von seinem Burschen geweckt, ins Zimmer trat, ihn ohne Wortwechsel nieder. Er habe dann den Revolver auf den Tisch gelegt mit den Worten: „Das ist das corpus delicti." Er habe ohne Ueberlegung, in einem traumhaften Zustande gehandelt. Eine gewaltthätige Natur besitze er nicht, wie die Unteroffiziere seiner Kompagnie bezeugen würden.

Es beginnt nunmehr die Zeugenvernehmung. Oberstabsarzt Dr. Rüger ist mit 6 Monaten Festung wegen Ungehorsams, wodurch der Tod eines Menschen verursacht wurde, vorbestraft. Zeuge schildert den Vorgang in derselben Weise wie der Angeklagte. Die Bedingungen für das Duell hätten gelautet: Pistolen, zehn Schritt Barriere, Stecher, Visir und Korn hoch und Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit. Er hat noch das Verlangen gestellt, daß die Sache vor Sonnenaufgang erledigt werde. Ueber den Charakter seines Bruders sagt er aus: Bei Erregungen machen sich bei meinem Bruder auffallende Erscheinungen wahrnehmbar. Er hat dann eine eigentümliche Kälte im Gesicht. Seine äußere Ruhe ist um so größer, je größer seine Erregung ist. Er macht dann den Eindruck des Halbbewußten, so daß ihm die Folgen seiner Handlungsweise nicht klar und seine Gedanken nicht auf eine bestimmte Idee gerichtet sind. — Präs.: Ist denn etwas hervorgetreten, was auf geistige Abnormität schließen läßt? — Zeuge: Wir sind sehr lange getrennt gewesen, ich habe aber einen solchen Vorgang beobachtet. — Auf Befragen des Sachverständigen Dr. Smith bemerkte der Zeuge: Wenn mein Bruder zu Hause bleiben sollte, geriet er in große Erregung und bekam dann die sogenannte „Budenangst". Ob er bisweilen an Verfolgungswahn litt, das ist möglich; ein bestimmter Fall ist mir nicht aufgefallen. Mein Vater ist im Alter von 43 Jahren an Gehirnschlag gestorben. Er war in der letzten Zeit vor seinem Tode ein starker Neurastheniker.

Zeuge Hauptmann Rademacher bekundet, der Angeklagte habe nicht den Eindruck eines Trunkenen gemacht. Dasselbe sagt Zeuge Hauptmann Hoffmann aus, mit dem Hinzufügen, daß Rüger ihm unheimlich ruhig vorgekommen sei. Zeuge Leutnant Beger, der die Ronde im Arresthause hatte, fand den Angeklagten um 1 Uhr nachts sehr niedergeschlagen im Bette liegen. Er hielt ihn aber für nüchtern. Rüger sagte: Es ist nun alles aus für mich. Ich habe den Hauptmann Adams erschossen. Ich habe es in der Aufregung gethan. Ich hatte nicht die Absicht, ihn zu erschießen, sondern ihn nur kampfunfähig zu machen. Ich bedauere die That. Die ganze Sache kommt mir verschwommen vor, wie ein Traum." Der nächste Zeuge, Hauptmann Strauß vom Infanterieregiment Nr. 17, hat den Angeklagten Nachts in der Arrestzelle aufgesucht. Er fand ihn in tiefer Niedergeschlagenheit stöhnend vor. Dem Zeugen lag die Aufgabe ob, den Angeklagten nach Metz zur Untersuchungshaft überzuführen. Der Angeklagte sagte zu ihm: „Herr Hauptmnn, Sie brauchen keine Bange zu haben, ich gehe ruhig mit." Oberleutnant Cruse und ein Vizefeldwebel haben ihn und den Angeklagten in einem Wagen nach dem Bahnhof begleitet. Der Angeklagte stöhnte auf dieser Fahrt wiederholt: „Ich wollte ihn nur kampfunfähig machen." Zeuge Generalmajor v. Wolf bekundet, daß er Rüger auf der Kriegsschule einmal wegen hochgradiger Erregung habe beaufsichtigen und sodann ins Lazarett bringen lassen. Das Lazarettprotokoll lautet: „Patient zeigt Symptome von Geistesstörung mit Antrieben zur Gewaltthätigkeit." Zeuge Hauptmann Dörries sagt aus, Rüger habe bei der Besichtigung 1891 schlecht abgeschnitten. Er habe sich darauf betrunken und im Rausche konfuses Zeug geredet, so zum Beispiel, daß er sich nach Australien auf eine Farm flüchten wolle. Rüger neige überhaupt zur Trunkenheit, zum Jähzorn und zur Gewaltthätigkeit. Bei der Vernehmung über das dienstliche Verhalten des Angeklagten wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Bemerkt sei noch, daß in dem verlesenen erstinstanzlichen Urteile Rüger als ein tüchtiger, zuverlässiger, aber zu Gewaltthätigkeiten neigender Offizier bezeichnet worden ist. Das Letztere wird von anderen Zeugen, darunter Feldwebel Zimmer, in Abrede gestellt. Zeuge Staatsanwalt Voigt teilt mit, daß ein Bruder des Angeklagten sich als Untersekundaner wegen verletzten Ehrgefühls erschossen hat. Damit ist die Zeugenvernehmung beendet.

Nach Vernehmung der medizinischen Sachverständigen, welche Geistesstörung sowie eine schwere Störung des Herzens des Angeklagten festgestellt hatten, erfolgten, die Plaidoyers. Das Urteil lautete: 6 Jahr Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heer.

Der Lenz.

Wie erfrischt der Lenz die Glieder wieder!
Wie erquickend duftet Flieder wieder!
Nach der rauhen Winterstürme Tosen
Wie erheitern Lerchenlieder wieder!
Einsam Hüttlein, sieh, du wirst gesellig,
Schwalbe kehrt so treu und bieder wieder.
Knospen, die am Baume schüchtern lauschten,
Werfen herzhaft weg die Mieder wieder.
Der erstarrte Quell, am Felsgesteine
Hüpft er lebensfrisch hernieder wieder.
Welches Herz vermöcht' in solchen Tagen
Nicht zu regen das Gefieder wieder?
Stärkt doch Hoffnung ewiger Verjüngung
Sich, wenn Lenz sich meldet wieder,

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich betrat die Kajüte, welche ich zur Vermeidung von Mißverständnissen auch fernerhin die Kapitäns-Kajüte nennen werde und setzte mich dort auf einen Stuhl vor dem großen Tisch. Die Kajüte war behaglich ausgestattet, mit hängenden Bücherbrettern, einer schönen Landkarte, einigen Bildern von Schiffen, einer Hängebettstelle und mehreren Mahagoni-Kästen, die mit Polsterkissen belegt waren, um als Sitze dienen zu können.

Neben Schreibmaterialien, Meßinstrumenten, einem Bootskompaß und verschiedenen anderen Dingen, mit denen der Tisch bedeckt war, fand ich auch einen amerikanischen, fünfläufigen Revolver, welcher, wie ich entdeckte, geladen war. Ich steckte ihn, nebst einer Schachtel dazugehöriger Patronen sogleich in meine Tasche.

Ich freute mich meines glücklichen Fundes, denn ich konnte nicht wissen, ob nicht einmal ein Augenblick kommen würde, wo mir diese Waffe unentbehrlich war. Die Sehnsucht, vielleicht noch mehr zu finden, trieb mich dazu, die Kasten zu durchstöbern; ich suchte mit einem wahrhaft fieberhaften Eifer, denn ich war der Meinung, daß, wenn es dem Hochbootsmann gelang, auch nur einen einzigen Mann der Besatzung auf unsere Seite zu bringen, im äußersten Notfall schon ein Kampf gewagt werden könnte. Drei entschlossene Männer mit Revolvern in der Hand, gaben schon ein gutes Uebergewicht und konnten mit Ruhe und Besonnenheit eine solche Zahl Leute töten, oder wenigstens kampfunfähig machen, daß mit den übrig bleibenden fertig zu werden war.

Zu meiner großen Enttäuschung erwies sich jedoch all mein Suchen fruchtlos. Alles, was ich fand, waren Kleidungsstücke, Papiere, Karten, alte Loggbücher, Zigarren und ein Beutel, welcher etwa dreißig Pfund in Silber enthielt.

Während ich in der Weise beschäftgt war, wurde an die Thür geklopft und auf mein „Herein" trat das junge Mädchen ein. Ich begrüßte sie herzlich, forderte sie auf, Platz zu nehmen und erkundigte mich nach dem Befinden ihres Vaters.

„Er ist noch sehr schwach," antwortete sie, „aber es geht ihm wenigstens nicht schlimmer. Ich hörte soeben Ihre Stimme und bemerkte, daß Sie sich in diese Kajüte begaben. Wenn ich Sie nicht störe, möchte ich Ihnen einige Mitteilungen über uns machen.

„Nichts könnte mir angenehmer sein; darf ich so unbescheiden sein, Sie um Ihren Namen zu bitten?"

„Maria Robertson. Mein Vater ist Kaufherr in Liverpool, Mr. Royle, und das Schiff, in dem wir Schiffbruch litten, gehörte ihm. „O!" rief sie, ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend, „viele Stunden lang erwarteten wir jeden Augenblick den Tod. Noch immer ist es mir ein wie Traum, daß wir gerettet sind, und dann ist mir manchmal wieder, als ob alles, was geschehen, nur eine schreckliche krankhafte Einbildung wäre. Ich glaube, ich stand am Rande des Wahnsinns, als ich Ihr Schiff sah; ich hielt Ihr Boot für eine Vision und war ganz darauf gefaßt, dieselbe sich in Nebel auflösen zu sehen. Es war entsetzlich, mit dem Toten und dem irrsinnig gewordenen Matrosen eingesperrt zu sein. Letzterer verlor schon am ersten Tage unseres Unglücks den Verstand, und als der andere ganz plötzlich mit einem furchtbaren Aufschrei starb, zeigte der Wahnsinnige fortwährend auf ihn unter schrecklichem Geheul. Papa und ich waren seiner Wut vollständig preisgegeben, falls Tobsucht bei ihm ausbrach, denn wir konnten aus dem Hause nicht heraus, weil das Wasser, welches ununterbrochen dagegen spülte, uns sofort über Bord geschwemmt haben würde."

Sie erzählte mir dies alles in Absätzen, wie wenn die Erinnerung an die Schreckensstunden, die sie erlebt, ihr fast die Sprache raubte.

Plötzlich sah sie mit einem Lächeln von wunderbarer Holdseligkeit auf und, meine Hand ergreifend, rief sie:

„Wie viel Dank schulden wir Ihnen, wie gut sind Sie, welchen Mut haben Sie bewiesen!"

„Sie zollen mir unverdient viel Anerkennung, Miß Robertson. Meine That entsprang dem einfachen Gefühl der Menschlichkeit; sie erforderte weder große Anstrengung noch besondere Kühnheit. Hätte ich wirklich mein Leben daran gewagt, so würde ich kaum mehr gethan haben als meine Pflicht. Wie wurden Sie denn gestern hier aufgenommen? Ich hoffe gut?"

„O ja. Der Kapitän befahl dem Steward, uns alles zu

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Die Enthüllung der drei neuen Denkmalsgruppen in der Siegesallee zu Berlin fand am Sonnabend bei prächtigstem Wetter und unter Entfaltung großen militärischen Gepränges vor sich. Mit dem Kaiserpaar erschienen die kaiserlichen Kinder; ferner wohnten Reichskanzler Graf Bülow, verschiedne Minister und Generale, sowie Fürst Herbert Bismarck der Feierlichkeit bei. Der Kaiser, welcher die Uniform des 1. Garderegiments z. F. trug, sah sehr wohl aus und schien bei vorzüglicher Laune. Am Denkmal des Großen Kurfürsten hatte eine Schwadron der Breslauer Kürassiere Aufstellung genommen. Während diese präsentierten, fiel die Hülle der Nische des Kurfürsten. Se. Majestät grüßte seinem großen Vorfahr militärisch und trat dann auf den Künstler, Prof. Schaper zu, dem er dankend die Hand reichte. Mit den Worten: „Schwerins, kommmt einmal her" rief der Monarch die drei anwesenden Grafen Schwerin heran, um sie humorvoll auf die langen Haare ihres, neben dem Kurfürsten dargestellten Vorfahren aufmerksam zu machen und sie dann in ein längeres Gespräch zu ziehen, zu dem auch der Reichskanzler hinzugezogen wurde. Der Kaiser hatte während dessen den Fürsten Herbert und den Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck bemerkt und in herzlichster Weise begrüßt. Fürst Herbert empfing Glückwünsche zur Geburt seines zweiten Sohnes. Hierauf schritten beide Majestäten der Nische König Friedrich Wilhelm's III. zu, vor welcher die Leibkompagnie des 8. Grenadierregiments aus Frankfurt a. Oder präsentierte. Nachdem auch hier die Hülle gefallen, und der Kaiser dem Professor Eberlein seine Zufriedenheit ausgesprochen, folgte die Enthüllung der Gruppe Kaiser Wilhelm's I. mit den Nebenfiguren Bismarck und Moltke. Hier hatten Abordnungen des deutschen Kriegerbundes und der ehemaligen Kameraden des 1. Garderegiments Aufstellung genommen. Wieder präsentierten die Truppen, wieder schritt der Kaiser die Front seiner Leibkompagnie und der Garde-Kürassiere ab. Sodann trat der Monarch mit den Mitgliedern der Familien Bismarck und Moltke, sowie mit Professor R. Begas näher und legte selbst einen Kranz am Denkmal nieder. Mit dem Parademarsch aller erschienenen Truppen schloß der feierliche Akt. Die Künstler erhielten Ordensauszeichnungen, und die kaiserliche Familie kehrte unter den brausenden Hochrufen des zahlreichen Publikums ins kgl. Schloß zurück. Dort fand nachmittags größere Tafel statt, abends besuchte das Kaiserpaar die Vorstellung im kgl. Schauspielhause.

— Die Preistreibereien in Druckpapier haben jüngst auch den Deutschen Reichstag beschäftigt, und er wird sich mit ihnen noch einmal zu befassen haben, denn der Verein deutscher Zeitungsverleger hat eine Eingabe um Aufhebung des Zolles auf Druckpapier eingereicht. Dieser Eingabe entnehmen wir die folgenden allgemein interessanten Sätze: Die Ursache der Preissteigerung ist einmal in dem sich immer mehr fühlbar machenden Holzmangel Deutschlands zu suchen, zum anderen aber in der Einwirkung des von den Druckpapierfabrikanten gebildeten Syndikats. Dieser Ring hat es bereits im ersten Jahre seines Bestehens fertig gebracht, daß die Preise für Druckpapier um etwa 50 vom Hundert in die Höhe gingen. Die Folge dieser willkürlichen Preistreibereien war eine ungeheure Schädigung der Zeitungsverleger und des Zeitungslesenden Publikums. Die Mehraufwendungen, welche die Zeitungsverleger machen müssen, betragen zusammen 14 Mill. Mk. jährlich! Um den schweren Folgen, die die anhaltende Preissteigerung noch zeitigen muß, vorzubeugen, giebt es ein gesetzliches Mittel, das ist die Aufhebung der zur Zeit auf dem Druckpapier lastenden Eingangszölle von 6 Mark für 100 Kg. Wenn der Ring mit der Auslandskonkurrenz rechnen muß, so wird er seine zu hohen Preise ermäßigen müssen.

Frankreich.

= Die sozialistische Partei wäscht seit acht Tagen in der Oeffentlichkeit ihre schmutzige Wäsche. Die beiden Pariser Blätter „Petite Republique" und „Petit Sou" werfen einander Fälschungen, Käuflichkeit, Erpressung und selbst schnöde Ausbeutung der „Genossen" vor. U. a. wird die „Petite Republique" beschuldigt, daß sie bei einer Kollekte für die Streikenden in Creusot ein paar Tausend Francs zu wenig abgeliefert hat und daß dabei das monumentale Wort gefallen ist, bei Kollekten würde nie der volle Betrag abgeliefert (!). Verlegen erklärt das offizielle Organ der Sozialisten, jetzt, nach 17 Monaten, könne man die Rechnungen und Belege nicht mehr prüfen — aber bezahlt kleinlaut den reklamierten Fehlbetrag.

= (Kulturkampf). Der Gerichtshof in Chateau Thierry verurteilte den Direktor einer von christlichen Schulbrüdern geleiteten Schule zu einer erheblichen Geldstrafe, weil an der Schule mehrere Mitglieder von Kongregationen unterrichteten, die keine Lehrbefähigungszeugnisse besaßen. Außerdem ordnete der Gerichtshof die Schließung der Schule an.

= In Marseille arbeiten auf den Kais jetzt 3600 Mann, die Arbeit ist fast auf allen Arbeitsstätten, besonders in den Docks und bei den Molen, wieder aufgenommen.

Nordamerika.

= Die Newyorker Abendblätter jubilieren über die Gefangennahme Aguinaldos, die, wie sie als sicher annehmen, dem Kriege ein Ende machen werde; aber die Frage, wie der Gefangene zu behandeln sei, setzt alle in Verlegenheit. In Washington meint man, wie von dort gemeldet wird, es würde unklug sein, Aguinaldo jemals wieder freizugeben; es empfehle sich, ihn nach der Insel Guam zu deportieren. Die „Evning Post" preist Aguinaldo als patriotischen Helden, dessen Name künftig in den Herzen aller Amerikaner einen Platz finden werde. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß Aguinaldo niemals amerikanischer Unterthan war und daher auch nicht als Rebell behandelt werden könnte. Die „Evening World" meint, man solle Gnade walten lassen. „Mail und Expreß" warnt davor, Aguinaldo schlecht zu behandeln, und empfiehlt, ihm nach dem Frieden die Freiheit zu geben. Die Antiimperialistischen Blätter sagen, durch die Gefangennahme Aguinaldos habe sich nichts geändert.

England und Transvaal

+ Die ministerielle „Morning Post" (London) schreibt über die Verhältnisse in Prätoria: „Man kann nichts ohne Erlaubnisschein thun. Zum Reiten braucht man den Erlaubnisschein. Doch das genügt nicht. Man muß erst nachweisen, daß man Erlaubnis hatte, ein Pferd zu kaufen bezw. daß der Händler Erlaubnis hatte, es zu verkaufen. So hat hier, jeder die Taschen voll Erlaubnisscheine und Pässe und bei jeder Gelegenheit wird man angerufen, einen oder den anderen vorzuweisen.

+ Ueber das Scheitern der Friedensbedingungen äußerte sich Chamberlain im englischen Unterhaus wie folgt: Der Einspruch, den Botha erhob, richtete sich gegen Milners Ernennung zum Generalgouverneur der beiden Kolonien, und der Einspruch wurde bei der Zusammenkunft mit Kitchener vorgebracht. Ich glaube nicht, daß dieser Punkt für Botha irgendwie bestimmend bezüglich der Friedensbedingungen war. Englands Ziel ist, einen ehrenhaften, dauernden Frieden zu erlangen. Amnestie für die Rebellen aus der Kapkolonie ist deshalb abgelehnt worden, weil sie im Interesse des Staates bestraft werden müssen. Wir können nicht zulassen, daß sich noch einmal zeige, man stehe sich besser als Rebell als loyaler Bürger. Kitchener hat Botha Bedingungen angeboten; er teilte lediglich auf seine eigene Autorität hin mit, was nach seiner Mutmaßung die englische Regierung thun würde. Botha wünschte eine Unterstützung der Farmer, und war definierten diese Unterstützung, die freie Zuwendung in gewissen Fällen nicht ausschloß. Der von einem der Vorredner gemachte Vorschlag, daß die Buren vollkommen frei wieder in ihre Farmen eingesetzt werden sollten, ist nicht Großmut, sondern Thorheit. Wir thäten Unrecht, wenn wir den Ansprüchen der loyalen Bürger nicht den Vorzug gäben. Die Bedingungen für die künftige Regierung der beiden Kolonien sind noch dieselben, weil sie von Anfang an gewesen sind, nämlich allmähliges Fortschreiten zur Selbstregierung. Der Hauptpunkt bei der Sicherung eines freundlichen Verhältnisses zwischen den beiden Völkern ist, daß den Buren kein Zweifel an Englands Festigkeit und Mut gelassen wird.

+ Der Oranjefluß hat wieder Hochwasser. Ein Burenkommando hat sich in den Zuurbergen festgesetzt.

+ Aus Johannesburg wird gemeldet: Die Imperial Light Horses haben in dem am 22. März stattgehabten Gefechte mit Delarey bei Hartbeestfontein schwer gelitten. Die Buren, welche gleichfalls große Verluste hatten, zogen sich beim Eintreffen der englischen Verstärkungen zurück. Die englischen Verluste waren zwei Offiziere und fünf Mann todt, drei Offiziere und dreizehn Mann verwundet.

Wirren in China.

+ Ueber die Lage in China hat der englische Staatssekretär des Auswärtigen Marquis of Landsdowne im Oberhaus folgende Erklärungen abgeben: Soweit mir bekannt, sind keine Truppenbewegungen in China im Gange oder in Erwägung. Wir sind noch kaum in der Lage, zu sagen, daß die chinesische Regierung die Forderung der gemeinsamen Note mit solchem Entgegenkommen aufgenommen hat, daß die Zurückziehung der Truppen zu rechtfertigen wäre. Die Regierung ist ernstlichst bestrebt, die Verhandlungen zu beschleunigen. Wir haben die Hoffnung, daß es bald möglich sein werde, die Truppen zurückzuziehen oder ihre Zahl bedeutend zu vermindern. Die Verhandlungen schreiten zwar langsam fort, aber wir können uns, ob gleich das nicht überraschend ist, mit dem Gedanken trösten, daß hinsichtlich gewisser Grundsätze in den politischen Fragen im Ganzen Einmütigkeit unter den Mächten herrscht. Die Prinzipien sind die folgenden: „Wir befinden uns nicht im Kriege mit China. Wir wünschen nicht, territorialen Vorteil aus diesen Vorgängen zu ziehen. Wir erkennen den bindenden Charakter der bestehenden Vertragspflichtungen an. Wir wünschen, die Politik der offenen Thür innezuhalten, und daß, wo Vorzugsrechte gewissen Mächten zugestanden worden sind, dort allen anderen Mächten gleiche Chancen gegeben werden."

Was die Frage der Gesandtschaftswachen betreffe, so wünsche die englische Regierung nicht, daß Peking zu einer Festung umgestaltet werde, sondern nur, daß die Gesandtschaftswachen ausreichend stark seien, um die Sicherheit der Gesandtschaften zu verbürgen. Das deutsch-englische Abkommen könne zur Not so gedeutet werden, als ob es sich nicht auf die Mandschurei beziehe. Jedenfalls sei die Benutzung der beiden Vertragshäfen dieser Provinz, Niutschwang und Talienwan durch den Vertrag von Tientsin gewährleistet.

+ Die Franzosen breiten ihren Einfluß auf dem Westfluß in erheblicher Weise aus und vermehrten die Zahl ihrer zwischen Hongkong und Canton verkehrenden Dampfer. Binnen Kurzem wird ein französisches Postamt in Canton eröffnet.

+ Ueber die russisch-japanische Spannung schreibt die „Rh. W. Ztg.": Im Verlauf der ostasiatischen Wirren sind die verschiedensten „Zwischenfälle" zu verzeichnen gewesen, fast keine der dort vertretenen Mächte ist davon verschont geblieben. Immer aber handelte es sich nur um wirkliche Zwischenfälle, Einzelvorkommnisse, die bei gutem Willen der Betroffenen ohne ernstliche Gefährdung des allgemeinen Zieles und des Weltfriedens beigelegt werden konnten. Anders liegen die Dinge bezüglich der Spannung zwischen Rußland und Japan, die zur Zeit die Kabinette in Atem hält. Hier handelt es sich nicht um eine vorübergehende Erscheinung, sondern, um einen Widerstreit der Interessen, der beiden Nationen am Lebensnerv berührt, um die Vorherrschaft in Ostasien, um das Protektorat über die beiden militärisch ohnmächtigen Reiche China und Korea. Der Austrag dieser Angelegenheit mit Waffengewalt kann vertagt werden, aber es muß früher oder später dazu kommen. Das aufstrebende Japan mit seiner stark entwickelten Land- und Seemacht hat an der ostasiatischen Küste sein natürliches Ausdehnungsgebiet und ein unendliches Feld wirtschaftlicher Bethätigung, namentlich die an Bodenschätzen überreiche Halbinsel Korea scheint einer ganzen geographischen Lage nach dazu bestimmt, einen Bestandteil des Kaiserreichs zu werden. Auch die Mandschurei liegt ihm vor der Thüre. Andererseits hat Rußland das berechtigte Ziel vor Augen, sich für die noch ungehobenen Schätze Sibiriens Ausfuhrhäfen am Stillen Ozean zu sichern. Bis jetzt verfügt es nur über Wladiwostok, das aber für fast die Hälfte des Jahres durch Vereisung gesperrt ist. Diesem Umstande sollte die Besitzergreifung von Port Arthur an der Südspitze der Halbinsel Liatong abhelfen, da aber das dahinterliegende Gebiet in chinesischen Händen blieb, so ergriff Rußland die erste sich bietende Gelegenheit, die Mandschurei einzustecken. Bei folgerechtem Weiterausbau dieses Programms müßte dann Rußland schließlich auch Korea annektieren, da es in den Händen Japans zu einem gefährlichen Einfallthor werden kann. Diese Gefahr wurde natürlich von der japanischen Regierung erkannt und deshalb protestierte Marquis Ito bei den übrigen Mächten gegen die russischen Ansprüche auf die Mandschurei. Am 26. März sollte der russisch-chinesische Mandschurei-Vertrag von den Machthabern in Singanfu unterzeichnet werden, so wünschte es wenigstens Graf Lambsdorf. Aber China weigert sich dessen und Li-Hung-Tschang, der immer gefährlich krank wird, wenn ihm etwas gegen den Strich geht, ist diesmal gesund geblieben. Inzwischen bricht in Japan sich eine kriegerische Stimmung immer mehr Bahn, die mit jedem Tage anwächst. Man sagt sich in Tokio, daß der Waffengang mit Rußland die sibirische Bahn noch nicht vollendet hat, die es in den Stand setzt, große Truppenmassen auf dem Landwege nach Ostasien zu werfen. Wie die Dinge zur Zeit liegen, würden in erster Linie allerdings die beiden Flotten berufen sein, den Strauß auszufechten.

Lokales.

Stadt und Kreis

Stadtverordneten-Sitzung

** Schwerte, 1. April.

In der gestrigen außerordentlichen St.-Sitzung waren die Stadtväter ziemlich vollzählig versammelt; einige fehlten, weil keine Diäten gezahlt werden; ein früher sehr wichtiger Stadtverordneter fehlte — aus anderen Gründen.

Am Regierungstisch: Herr Bürgermeister Rohrmann und die Herren Beigeordneten.

Herr Stadtverordnetenvorsteher Bädeker eröffnet die Sitzung. „Meine Herren! Auf der heutigen Tagesordnung steht als Punkt

---

geben, was wir wünschten. Ich glaube, der Wein, den er uns schickte, rettete Papa das Leben. Er war im Vergehen, erholte sich aber bald, nachdem er davon getrunken hatte. Ich bin in großer Verlegenheit," wechselte sie plötzlich den Gegenstand, während eine zarte Röte ihre Wangen färbte, „ich besitze nicht einmal ein Stückchen Band, um mein Haar aufbinden zu können."

„Ist nichts in dieser Kajüte, was Ihnen von Nutzen sein könnte? Hier z. B. ist eine Haarbürste, sie sieht noch ziemlich neu aus. Ob ich imstande sein werde, ein Stückchen Band unter uns aufzutreiben, weiß ich nicht, aber soeben kam mir hier beim Kramen ein Stück Zeug unter die Hände und wenn Sie damit etwas anfangen können, — Nadel und Zwirn kann ich Ihnen leicht verschaffen, — so will ich es Ihnen in Ihre Kajüte bringen. Für Ihren Herrn Vater sind ausreichend Kleidungsstücke vorhanden, deren er sich bedienen kann, bis seine eigenen wieder in Ordnung gebracht sind; aber wie könnte ich Ihnen in dieser Beziehung helfen? Das hat mir schon viel Kopfschmerzen gemacht."

„Wollen Sie mir den Stoff zeigen, von dem Sie eben sprachen?"

„Hier ist er," sagte ich, das Stück aus dem Kasten nehmend.

„Ah," rief sie, mit einem reizenden Lächeln, „das ist Serge, die kann ich gut verwenden."

Das freut mich, wenn Sie noch etwas verziehen wollen, findet sich vielleicht noch mehr, was Ihnen von Nutzen sein könnte."

Ich eilte in meine Kajüte und holte ein Paar gestickte, noch unbenutzte Pantoffeln. Mit Vergnügen überreichte ich ihr diese, indem ich die Hoffnung aussprach, daß sie sich dieselben auf irgend eine Weise passend machen würde.

„Ich habe auch noch andere Gedanken, Miß Robertson," fügte ich hinzu, „von denen ich hoffe, daß sie beitragen werden, es Ihnen mit der Zeit ein bischen behaglicher zu machen, ein Seemann muß sich eben in allen Lagen zu helfen wissen."

Sie nahm die Pantoffeln mit freundlichem Dankesblick und legte sie neben das Zeugstück, dann fragte sie mit besorgtem Ausdruck, was die Leute für Absichten hätten.

Ich erzählte Ihr offen, so viel ich wußte, verriet jedoch keine Befürchtungen in Bezug auf ihre, ihres Vaters, oder meine Sicherheit, sondern schilderte ihr unsere Lage, den Verhältnissen nach, in möglichst rosigen Farben.

„Ich vermute," sagte ich, „daß, wenn der Moment kommt, wo die Leute die Boote besteigen, sie uns zwingen werden, an Bord zu bleiben und es uns überlassen, allein mit dem Schiff fertig zu werden. Dies wäre noch nicht das Schlimmste, denn ich bin fest überzeugt, daß sie den Hochbootsmann und den Steward nicht mitnehmen werden. Mit Hilfe dieser beiden dürfte es uns schon gelingen, den nächsten Hafen zu erreichen, oder durch ein in Sicht kommendes Schiff Hilfe zu erhalten."

Es schien mir, als teile sie meine Anschauung nicht und wolle Zweifel äußern, statt dessen aber sagte sie:

„Es mag kommen, was da will, Mr. Royle, so lange Sie bei uns sind, werden wir uns sicher fühlen." Darauf stand sie plötzlich auf und bat mich, sie zu begleiten, um ihren Vater zu besuchen.

Der alte Herr lag auf einer der oberen Pritschen und war mit einer wollenen Decke bedeckt. Er sah wie ein Toter aus, mit seinem kreidebleichen, eingefallenen Gesicht; sein weißes Haar und sein langer Backenbart hingen wirr um ihn; mit geschlossenen Augen, die abgezehrten Hände auf der Decke gefaltet, lag er völlig still.

Ich dachte, er schliefe, sie aber flüsterte: „Papa, hier ist Mr. Royle," worauf er die Augen aufschlug und mich anblickte. Er bedurfte einiger Zeit, ehe er zum klaren Bewußtsein kam, dann aber reichte er mir die Hand, die ich mit Rührung ergriff, als ich sah, daß seinen Augen Thränen entflossen.

„Sir," sprach er mit schwacher, zitternder Stimme, „ich kann Ihnen nur sagen: Gott segne Sie."

„Ich danke Ihnen, Mr. Robertson," erwiderte ich in möglichst heiterem Tone, „bitte sprechen Sie aber nicht weiter, schonen Sie sich, damit Sie bald wieder wohlauf vor uns stehen. Ihre Fräulein Tochter hat gottlob die entsetzlichen Schrecknisse der letzten Tage gut überstanden, jetzt handelt es sich nur noch darum, daß auch Sie wieder zu Kräften kommen. Haben Sie geschlafen?"

„Ach ja, ich habe geschlafen, ein wenig, danke Ihnen. Sir, ich habe mehr durchgemacht, als ich geglaubt habe ertragen zu können."

Ich flüsterte Miß Robertson zu:

„Lassen Sie mich Ihnen eine Stärkung holen, die Ihnen beiden gut thun wird; in einer Minute bin ich wieder hier.

Ich verließ meine Koje und begab mich eilends in die Speisekammer. Hier fand ich den Steward, welcher auf einer Kiste saß, seine beiden Hände an die Schläfen gepreßt.

„Kerl," schrie ich ihn an, „sitz nicht so da, als wenn Du sterben wolltest; wo steht der Brandy?"

Er deutete mechanisch auf ein Gestell; ich nahm eine Flasche, goß ihm ein kleines Glas ein, um ihm Mut zu machen, und fragte ihn dann nach Eiern. Ein Schubfach aufziehend, reichte er mir vier, das gestrige Geschenk unserer Hennen. Ich schlug je zwei in zwei Becher, mischte sie mit Brandy, und ging mit diesem Gebräu wieder zurück.

(Fortsetzung folgt.)

I die Freischütz-Verpachtung. (Im Hintergrund erscheint der Geist eines ehemaligen Stadtverordneten.) Sie werden nicht ohne Defizittern gelesen haben, daß die angebotene Pachtsumme 10 000 Mark nicht überstiegen hat (Der Geist reckt sich riesengroß.) Sie werden von der Wirklichkeit angenehm enttäuscht sein. Ich erteile Herrn Bürgermeister das Wort." Herr Bürgermeister Rohrmann: „Ich kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß ein Konsortium sich bereit erklärt hat, eine Pachtsumme von 25 000 Mark jährlich zu zahlen (Geist verschwindet), unter der Bedingung, daß die Pachtzeit auf 101 Jahr verlängert wird. Das Konsortium rechnet mit der Zukunft Schwerte's als Großstadt. Die Stadt würde da jährlich 10 000 Mk. zu Zwecken innerer Kultur und Entwickelung (Geist erscheint wieder, aber bleibt unbeachtet) zur Verfügung haben, und ich bitte, geeignete Vorschläge betr. Verwendung dieser Summe zu machen." Schermeng: „Ich beantrage, das Gehalt der städtischen Beamten zu erhöhen." Beigeordneter Rechtsanwalt Backhausen: Das war auch mein erster Gedanke. Aber dies ist nicht ausführbar, denn die Herren haben gestern in einer eigens zu dem Zwecke einberufenen Protestversammlung einstimmig jede Gehaltserhöhung mit Entschiedenheit abgelehnt" (Unruhe). Korflür: „Ich denke, daß erst 'mal der Marktplatz gepflastert werden sollte." (Sehr richtig). Versammlung stimmt zu. Hüseken: „Ich schlage folgendes vor. Wie sie alle wissen, hat sich die „Noberschaft" überlebt. Alles drängt ins Theater. Hagemanns Saal war bei den letzten Aufführungen zu klein. Und warum sollte Hagemann dabei zum Millionär werden? Das könnte die Stadt verdienen. Ich beantrage daher den Bau eines Schwerter Stadttheaters (Zuruf: Ist schon vorhanden!) Man könnte die Alte Gasanstalt dazu umbauen." Der Antrag wird einer wohlwollenden Kommission überwiesen. Ostermann: „Ich erkenne an, daß ein Theater ein dringendes Bedürfnis ist. Aber dringender für Schwerte ist der Bau eines neuen Hotels (Sehr richtig! von allen Seiten). Verwenden wir die Ueberschüsse hierzu!" Der Antrag wird ohne Debatte angenommen. Hohenschwert: „Ich empfehle die Errichtung einer Volksbibliothek. Unsere Stadt darf doch in dieser Hinsicht nicht länger rückständig sein." Der Antrag wird mit dem Hinweis, daß die „Schwerter Zeitung" eine Bibliothek völlig ersetzt, einstimmig abgelehnt. Marquis: M. H. „Dringender als alles andere ist die Gründung einer Badeanstalt. Es ist unverzeihlich, daß hier noch nichts geschehen ist. Bedauerlich ist auch, daß bei dem Neubau der Volksschule keine Badeanlagen geschaffen sind, wie in anderen Städten geschehen. Färber: „Der Herr Vorredner ist augenscheinlich schlecht informiert. Den Kindern der neuen Volksschule ist reichlich Gelegenheit geboten, in den Kellern der Schule ein erfrischendes Bad zu nehmen (Zustimmung). Das Wasser steht dort sogar hoch genug, um darin zu schwimmen." Marquis: Dann ziehe ich meinen Antrag zurück. Hierauf wird der Gegenstand verlassen. Punkt 2 der Tagesordnung bildet der Antrag, die hiesige Studentenschaft prinzipiell vor Strafmandaten sicher zu stellen, um das in den letzten Ferien leider sehr gestörte gute Verhältnis zwischen ihr und der heiligen Hermandad wieder herzustellen. Der Antrag wird als dringlich anerkannt und sofort in pleno beraten und genehmigt. Sodann teilt der Herr St.-Vorsteher ein Schreiben des Vorstandes des Süderländischen Museums mit, welches folgenden Inhalt hat: „Das Museum habe mit Bedauern vernommen, daß das Bestehen der Alten Schule am Markt gefährdet sei und bitte dringend, dieses Altertum zu erhalten, event. würde das Museum bereit sein, das Bauwerk käuflich zu erwerben." Da von der Absicht, die Alte Schule abzubrechen, den Stadtvätern nichts bekannt ist, der Bestand des Bauwerks im Gegenteil noch auf Menschenalter hinaus gesichert ist, beschließt Versammlung, hierüber zur Tagesordnung überzugehen. Zum Schluß wird der Antrag des Magistrats, à conto der 10 000 Mark Ueberschuß eine Sektbowle zu trinken (Geist verschwindet, um die Pullen kalt zu stellen), wenn auch nur mit knapper Majorität angenommen. Als Tag der feucht-fröhlichen Sitzung wird bestimmt der — 1. April.

** Schwerte, 1. April. Der Lehrerin Fräulein Bertha Schneider von hier, welche 1½ Jahre an der hiesigen Volksschule in Vertretung thätig war und sodann an der Schule zu Wannen bei Witten angestellt wurde, ist jetzt endgiltig eine Schulstelle in der Gemeinde Heven, Kreis Hattingen, übertragen worden.

** Die Westdeutsche Burenzentrale in Dortmund ist in der That, wie schon früher angedeutet, Opfer eines Schwindels geworden. Der „Kommandant Mayers von Pittius" hat sich, wie die „Rh. W. Ztg." an der Hand von Dokumenten nachweist, in der That als „Schlachtenbummler C. H. Mayers" entpuppt, der nie ein Gewehr in Händen gehabt hat, des Reitens völlig unkundig ist, Empfehlungen seitens hervorragender Männer Transvaals erschlichen hat und eine „höchst unvertraubare" Person ist, wie Janson schreibt. Der Geburtsnamen einer Mutter hat er sich beigelegt, um seinem Namen einen burenmäßigen Klang zu geben.

** An 50 000 bildungfähige schwachsinnige Kinder bleiben in Deutschland ohne geeignete Erziehung und Bildung. Die Mehrzahl von ihnen geht mit zunehmendem Alter einem körperlichen und geistigen Siechtum entgegen und ein großer Teil beschließt einstens in Armenhäusern oder gar im Gefängnisse ein trauriges Dasein. Diesen Armen ist Rettung in der deutschen Hilfsschule erstanden. Sie führt die schwerbegabten Kinder durch unausgesetzte Uebung und Wiederholung und durch liebevolle Behandlung zu einer sittlichen Lebensführung, zur Arbeitsamkeit und Erwerbsfähigkeit. In 80 Städten Deutschlands giebt es solche Schulen. Der 3. Verbandstag der Hilfsschulen Deutschlands wird am 10. bis 12. April in Augsburg abgehalten.

* Wellinghofen, 30. März. Festgenommen und dem Amtsgericht in Hörde vorgeführt wurde heute morgen durch den Polizeisergeanten Lange hierselbst der steckbrieflich verfolgte Arbeiter B

Aus Westfalen und Rheinland.

* Elberfeld, 1. April. Der Militärbefreiungsprozeß zieht weitere Kreise und führte zu schärfster Untersuchung auch in anderen Städten, wobei sich ergab, daß ein 70jähriger Mann in Leichlingen gleichfalls ein sehr lukratives Geschäft in Militärbefreiungen machte. Die Düsseldorfer Kriminalpolizei ließ durch einen Spitzel dem Greis namens Jansen eine Falle stellen und verhaftete ihn in Köln, als er den Spitzel den Aerzten zuführte. Vor dem Düsseldorfer Gericht kommt am 15. gleichfalls ein Militärbefreiungsprozeß zur Verhandlung. Der dortige Arzt Sch. sitzt bereits seit Monaten in Untersuchungshaft.

* Gevelsberg, 29. März. Musterung. Heute früh zogen zum erstenmale die hiesigen Musterjungen seit Menschengedenken nach Schwelm oder fuhren in Gartenlauben dahin. In früheren Jahren Jahren war schon abends vorher musikalischer Umzug durch die Stadt. Ein Musikschein wurde ihnen nur unter der Bedingung ausgestellt, daß sie im geschlossenen Zuge mit Musik nach Schwelm und wieder hierher in ihr Versammlungslokal marschieren, ohne unterwegs mit der Musik einzukehren. Bei der 4 Kilometer-Entfernung in die Kreisstadt war diese Forderung doch zu stark und man brach schließlich mit dem alten Brauche. Mit Bändern und bunten Blumen geschmückt, hielt man hier bei heftigem Schneegestöber, jedoch mit fröhlichem Gesang den Einzug.

* Emden, 25. März. Seit der am 8. d. M. erfolgten Wiedereröffnung der Schifffahrt auf dem Dortmund-Emskanal haben bereits 18 große Leichter kanalaufwärts die Oldersumer Schleuse passiert; ihre Ladung bestand hauptsächlich aus Getreide und Holz für Münster und Dortmund. Kanalabwärts sind 8 Leichter durchschleust worden. Gestern traf der erste Dampfer mit 700 Tons sog. Schlackenerz, für Dortmund bestimmt, aus England hier ein, und auch die Zufuhr von Erz aus Spanien wird in großer Menge in nächster Zeit nach hier erfolgen; auch sind bereits Frachten von schwedischem Erz über Emden abgeschlossen worden.

* Münster, 29. März. Die Herren Patres A. Erdland und F. Gründl mit den zwei Laienbrüdern F. Müller u. S. Egbers verließen am 27. Januar d. J. Neu-Pommern, um sich mit der „München" vom Norddeutschen Lloyd nach Galnit (Marschall-Insel) zu begeben. Nun erhielt heute das Herz-Jesu-Missionshaus folgende Nachricht von Jap (Karolinen): Die „München" ist am 3. Februar vor Jap auf ein Riff gestoßen und verloren. Das Schiff wurde gleich leck. Sämtliche Passagiere wurden an Land gesetzt. Heftiger Regen fiel drei Tage lang; die Wellen schlugen über Bord in die Höhe des Promenadendecks. Unsere Kabinenkoffer, Tragaltar etc. sind total durchnäßt worden, dadurch sind unsere Paramente ganz ruiniert, unsere Bücher verdorben; ohne den Tragaltar nebst Paramenten mitzurechnen, beläuft sich unser Schaden auf rund tausend Mark. — Bei der Ausstellung des Künstlerinnen-Vereins in München erhielt eine junge Münsteranerin, Frl. Martha v. Viebahn, unter 60 Mitbewerberinnen den ersten Preis für eine Radierung.

Bunte Chronik.

Gelegentlich eines Festmahls in Bayreuth zu Ehren des Prinzregenten entspann sich zwischen einem Rechts- und einem Forstpraktikanten ein heftiger Wortwechsel, der damit endigte, daß der Forstpraktikant den Juristen herausrufen ließ. Der letztere, der dem Festmahle in seiner Uniform als Reserveleutnant anwohnte, leistete der Aufforderung sofort Folge. Doch kaum schloß er die Thür des Lokales hinter sich, da stürzte sich schon sein Gegner auf ihn, warf ihn mit aller Wucht zu Boden, kniete auf ihn nieder und mißhandelte den nun wehrlos Daliegenden. Der Ueberfall geschah so plötzlich, daß es dem Reserveleutnant unmöglich war, den Säbel gegen seinen Angreifer zu gebrauchen. Der Vorgang zog ein Pistolenduell nach sich, das unter sehr schweren Bedingungen zum Austrag kam. Der Jurist erhielt bei dem Zweikampf einen Schuß ins Bein.

•

Ueber die verschärfte Haft des Mörders Luccheni wird aus Genf berichtet: Luccheni hatte verlangt, daß man ihm gestatte, auf die „Annales politiques et littéraires" zu abonnieren. Als der Gefängnisdirektor dies verweigerte, erklärte Luccheni, nun arbeitete er nicht mehr. Zur Strafe wurden ihm nicht mehr wie bisher (!!! Wein und Bücher) verabfolgt. Wütend darüber, schleuderte er den Wassereimer in seiner Zelle an das Eisengitter, was dann den Anfang weiterer Widersetzlichkeiten bildete. — Das klingt fast unglaublich.

•

(Mutter und Sohn als Abiturienten.) Die verwitwete Frau Landrat von Garnier in Neisse hat am 28. März am Gymnasium zu Glatz als fremder Prüfling mit gutem Erfolge sich der Reifeprüfung unterzogen, nachdem ihr Sohn als Schüler des kgl. Gymnasiums zu Neisse die Reifeprüfung unter Befreiung vom Mündlichen am 13. v. Mts. bestanden hatte. Die schriftliche Prüfung fiel in der Mehrzahl der Fächer gut aus, während die mündliche Prüfung ein durchweg gutes Ergebnis hatte. Frau Landrat von Garnier zog vor neun Jahren, nach dem Tode ihres Gatten, der Landrat des Grottkauer Kreises war, um der Ausbildung ihrer beiden Söhne willen nach Neisse und faßte den Entschluß, den Studiengang des älteren Sohnes mit durchzumachen und mit ihm zu gleicher Zeit die Reifeprüfung abzulegen. Durch gute Begabung, verbunden mit außerordentlich hohem Fleiß und staunenswerter Ausdauer, ist es ihr gelungen, dieses Ziel in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 6 Jahren zu erreichen. Von idealer Begeisterung für das klassische Altertum erfüllt, hat sich die Dame entschlossen, die alten Sprachen zu studieren.

•

Ein Opernfreund in Dresden hat kürzlich, um bei einer „großen" Vorstellung den gewünschten guten Platz zu erhalten, einen Dienstmann gemietet, der um 1 Uhr nachts sich an der Kasse aufstellen mußte, um am nächsten Morgen sicher der Erste zu sein.

•

Friedrich Spielhagen liegt seit drei Wochen in seiner Wohnung an akuter Gicht so schwer darnieder, daß er das Bett kaum noch verlassen kann. Tag und Nacht, so schreibt man, wird er von furchtbaren Schmerzen gepeinigt, so daß er nicht schlafen, sich aber auch nicht geistig beschäftigen kann. Niemand erhält Zutritt zu ihm, da er infolge seiner unerträglichen Schmerzen sich mit Niemand zu unterhalten vermag.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. Berlin, 1. April. Der Kaiser empfing gestern mittag die beiden Vicepräsidenten des Herrenhauses in Audienz. Der Kaiser äußerte hierbei: Alle Kombinationen, die in der Presse über seine Stimmung verlautbart seien, entbehren jeder Grundlage und seien völlig aus der Luft gegriffen. Nichts sei unrichtiger als die Annahme, seine Gemütsverfassung sei durch den Bremer Vorfall irgendwie beeinflußt und verändert worden. Er sei genau derselbe, der er vorher gewesen. Er sei keineswegs melancholisch gestimmt und werde sich durch solche Vorfälle persönlich niemals beirren lassen, auf einem Wege fortzuschreiten, den einzuschlagen er als seine Pflicht erkannt habe. Er komme auf seinen Reisen mit allen Kreisen der Bevölkerung in Berührung und wisse, wie man über ihn denke. Wenn man glaube, daß er sich durch solche Vorgänge einschüchtern lasse, täusche man sich sehr. Es sei noch alles beim Alten. — Von einer Animosität gegen die Bremer Bevölkerung oder gar das deutsche Volk war in den Außerungen des Kaisers nichts wahrzunehmen; gegen eine gewisse Partei sollen jedoch heftige Worte gefallen sein. Die Wunde des Kaisers ist vollständig geheilt; eine Narbe ist kaum wahrzunehmen.

Hd Paris, 1. April. Der Zar hat dem französischen Finanzminister den Großkordon des St. Annen-Ordens verliehen.

Hd. London, 1. April. Aus Standerton wird gemeldet: Nach sechswöchentlicher Unthätigkeit hat die englische Kolonne im englischen Transvaal die militärischen Operationen wieder aufgenommen. Die Unthätigkeit war hauptsächlich veranlaßt durch die anhaltenden Regengüsse. Bei der letzten Wegnahme von Kriegsmaterial wurden u. a. eine große Anzahl Wagen nebst 1000 Ballen Wolle erbeutet. Die gesamte Ernte ist zerstört.

Hd. London, 1. April. Einer Depesche aus Standerton zufolge hat sich Kommandant Engelbrecht dem General French ergeben. Kommandant Prinslov geriet in Gefangenschaft, nachdem ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen war.

Hd. London, 1. April. Lord Kitchener meldet aus Pretoria: Die Buren brachten einen Eisenbahnzug in der Nähe von Pan durch eine Mine zum Entgleisen und griffen sodann die Besatzung an, wurden aber mit Verlust von 6 Toten und 11 Verwundeten zurückgeschlagen. Ein zweiter Zug wurde bei Olifontein auf derselben Weise zum Entgleisen gebracht. Lord Kitchener macht zugleich Mitteilung einer wichtigen Operation des Generals French im Orange-Freistaat.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Waldbränden wird hierdurch auf die Bestimmungen der §§ 308 und 368* Reichs-Straf-Gesetzbuchs, §§ 32, 44—46 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880, sowie der §§ 28—31 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 24. April 1882 aufmerksam gemacht.

Besonders wird vor unbefugtem Anzünden von Hecken, Grabenrändern und Haideflächen gewarnt.

Die Polizei-Exekutiv-Beamten sind angewiesen, unnachsichtlich jede Uebertretung zur Bestrafung anzuzeigen.

Wellinghofen, den 25. März 1901.

Der Amtmann: Hartung.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14 Juli 1893 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1901 zur Deckung der Gemeindekassenfehlbeträge als Gemeindesteuer folgende Zuschläge erhoben werden:

Name der Gemeinde.	Unter Belastung der Grund- u. Gebäudesteuer mit %	Gewerbesteuer mit %	Betriebssteuer mit %	Einkommensteuer mit %	fingierten Einkommensteuersätze von 2 40 und 4 Mk. mit pCt.
Hachenen	170	Klasse 1 u. 2 200 Klasse 3 u. 4 170	100	170	170
Lücklemberg	220	220	100	220	220
Niederhofen	200	200	100	200	200
Wellinghofen	280	280	100	280	280
Wichlinghofen	200	200	100	250	250

Wellinghofen, den 26. März 1901.

Der Amtmann: Hartung.

Die Engländer haben, wie das Gerücht geht, einen vergeblichen Versuch gemacht, sich „Maggi" im grossen zu verschaffen, — sie sollen es zum Würzen der Suppe brauchen, die sie sich in Transvaal einbrockten!

Oeffentlicher Dank

dem Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen, N.-Oe., Erfinder des **antirheumatischen** und **antiarthritischen Blutreinigungsthees**.

Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn **Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder desselben, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstleutenants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Nußrinde 50, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimmstein 1.50, rothes Sandelholz 75, Baldannawurzel 44, Carrxwurzel 3.50, Radic. Caryophill. 3.50, Chinarinde 3.50, Eryngiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Rechnungsjahres 1901/1902 vorkommenden **Maurer- und Zimmerarbeiten**, soweit sie den Betrag von Mk. **500** nicht übersteigen, sollen nach Einheitssätzen vergeben werden. Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen und können erstere zum Preise von Mk. 0,25 bezogen werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **5. April 1901** einzureichen.

Schwerte, 28. März 1901.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Stückgüter, der Wege- und Hochbaumaterialien, das Fahren des Sprengwagens, das Zusammenfahren des Kehrichts, das Fortschaffen von Schnee und Eis aus den Straßen 2c soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen und können Angebotsformulare von dort kostenlos bezogen werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **5. April d. Jrs.** an das Stadtbauamt einzureichen.

Schwerte, 28. März 1901.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Haus-Verkauf.

Herr **Joseph Schiller** zu **Ergste** läßt verziehungshalber seine in schönster Lage an der Chaussee belegene

Besitzung,

bestehend aus **Wohnhaus** für zwei Familien, Stallung u. großer geräumiger Schmiede, auch zu jeder andern Werkstatt sehr geeignet, mit anliegendem großen **Garten** am

Samstag, den 20. April cr.,
morgens 10 Uhr,

beim Wirt **Carl Kappenstein** daselbst unter sehr günstigen Verkaufsbedingungen u. geringer Anzahlung öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Schulte-Grossenbräuker,
Aukt.-Komm.

Grundstückeverkauf.

Donnerstag, 4. April d. J.,
vormittags 10 Uhr,

läßt der Landwirt Herr **Heinr. Bovensmann genl. Weyer** in **Garenfeld** folgende, in der Steuergemeinde Westhofen belegenen **Grundstücke**:

1. **Weide** in der Kluse zur Größe von 1 Hektar 51 Ar,
2. **Wiese** im Reliquien, 40 Ar 71 □-Mtr. groß,

im Hotel Heufer hierselbst öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Weide in der Kluse, eine Minute vom hiesigen Bahnhofe entfernt, dem Wohnhause des Herrn Heufer und der Fabrik „Ruhrthal" gegenüber liegend, eignet sich zu gewerblichen Anlagen u. sonstigen Bauzwecken.

Westhofen, 18. März 1901.

Sundermann, Aukt.-Komm.

Ich versende meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 14,00 M., 80 cm breit 16,00 M., meine
Schl. Gebirgsreinleinen
76 cm breit für 18,00 M., 82 cm breit für 19,00 M., das Schock 33,3 Meter bis zu feinsten Qual. Viele Anerkennungs-Schr. Spec.-Musterbuch von sämtl. Leinen-Artikeln, wie Bettbezüge, Inlette, Drell-, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piquet-Barchend etc. franco.

J. Gruber,
Ober-Glogau i. Schlesien.

Einladung
zur
Sitzung der Stadtverordneten
am Donnerstag, den 4. April 1901,
nachmittags 5 Uhr,
im Rathaussaale hier.

Tages-Ordnung:

I. Oeffentliche Sitzung.

1. Aenderung des Vertragsentwurfs mit dem Brauereibesitzer W. Ostermann
2. Genehmigung der Fluchtlinien der von dem neuen Güterbahnhof zur Beckestraße geplanten Zufuhrstraße.
3. Aufstellung von Laternen im Beckenkamp.
4. Mitteilung der Revisionsprotokolle der Kämmereikasse und Sparkasse.
5. Verpachtung der städtischen Besitzung „Freischütz".
6. Festsetzung der Haushaltspläne für das Gas- und Wasserwerk für das Rechnungsjahr 1901.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 1. April 1901.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Bädeker.

Verdingung.

Die **Abfuhr** von rund
200 Doppelwaggon Basalt- bezw. Grauwackenkleinschlag
vom **Bahnhof-Westhofen** nach der **Kreisstraße: Schwerte-Westhofen-Ruhrbrücke** soll verdungen werden.

Angebote sind auf vorgeschriebenem Formulare **bis zum 6. April d. Js.**, vormittags 10 Uhr, an den Unterzeichneten postfrei einzusenden.

Die Bedingungen sind Kreishaus Zimmer 19 während der Geschäftsstunden einzusehen.

Hörde, den 25. März 1901.

Der Kreis-Baumeister:
Mewis.

Institut für Zahnleidende
D. Müller

Ostenstraße 7. **Schwerte.** Ostenstraße 7.

Sprechstunden:
Von 8—12 Uhr vorm. Von 1 bis 7 Uhr nachmittags
Sonntags von 8—2 Uhr.

Spezialität:
Schmerzlose Behandlung aller Zahnkrankheiten, fachgemäße Erhaltung der Zähne durch Plomben, Bewahrung der Zähne vor Fäulnis etc.

Künstlicher Zahnersatz nach eigenem vom Kaiserl. Patentamt-Berlin unter Nr. 117769 patentierten Verfahren:
Gebisse ohne Platte, wenn auch keine Wurzel vorhanden ist.

Goldplomben. Stiftzähne. Kronen und Brückenarbeiten.

Gebisse mit Goldplatte

Hohnef am Rhein (mit Rhöndorf)

erfreut sich einer alljährlich wachsenden Zahl von Besuchern (Kurgästen und Passanten), sowie eines stetigen Zuzuges von Rentnern und Pensionären. Neuer städt. Kurgarten mit Lese-, Musikn. u. s. w. Zimmern im Kurhause. Trink- und Badekuren bei der „Drachenquelle" (alkalisch-muriatische Heilquellen). Zahlreiche schöne Restaurationsgärten. Gutes Unterkommen in den verschiedensten Hotels und Pensionen in Privathäusern. Näheres durch die Städt. Kurkommission.

Gebrannte Kaffees

pr. Pfd. 80, 90, 100, 110, 120, 125, 140 u. 180 Pfg.
Dicke Soester Landeier
sind heute wieder angekommen, 14 Stück 1,00 Mark
Otto Deimel, Schwerte, Kampstr. 11,
vorm. **C. Stamm.**
Rabattmarken werden ausgegeben.

Den **zwanzigtausendfachen**
Wert des Einsatzes, nämlich
40000 Mark
beträgt der Hauptgewinn der großen
Casseler Lotterie à 2 M.
für das hessische Damenheim.
Ziehung 12.—15. April.
Gewinnwert zusammen **100000 Mark.**
1×40000, 1×10000, 1×5000, 1×3000.
Casseler Lose à 2 Mk. (Porto und Liste 30 Pfg.) empfiehlt
Joh. Bapt. Schöntag, Mainz.

Fensterglas

sofort nach Maass geschnitten,
strichfertige Oelfarben pr. Pfd. **40** Pfg.,
Lacke, Pinsel und Farben
empfiehlt billigst
Carl Trog, Schwerte, Hagenerstr. 9.

Deutsche Warte

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben, mit Börsen- und Handelsteil.
Erscheint wöchentlich 7 mal (auch Montags).
Geschäftsstelle: Berlin SW. 68, Lindenstrasse 26.

Für den mäßigen Abonnementspreis bietet sie ihren Abonnenten:

1. packend und kurz geschriebene **Leitartikel;**
2. unter der Ueberschrift **„Echo"** eine Zusammenstellung der interessantesten Zeitungsstimmen über die wichtigsten Tagesereignisse;
3. ein reichhaltiges **Feuilleton,** enthaltend Aufsätze aus Wissenschaft und Kunst, kleine Erzählungen und Romane aus der Feder der ersten Schriftsteller der Gegenwart, außerdem tägliche Mitteilungen über die neuesten Vorgänge in allen Zweigen des Wissens und Könnens, Theater- und Kunstkritiken;
4. einen reichhaltigen **lokalen Teil;**
5. einen **Sprechsaal;**
6. einen allgemein interessanten und fleißig benutzten **Briefkasten.** Die Beantwortung der an uns gerichteten rechtlichen, gewerblichen u. landwirtschaftl. Fragen liegt in den Händen anerkannter Autoritäten auf diesen Gebieten;
7. **Abbildungen** der im Vordergrunde der öffentlichen Aufmerksamkeit stehenden Personen, Landschaften, Städte, Gebäude, Kunstgegenstände, Schiffe usw.,
8. Berichte und fachmännische Abhandlungen über alle bedeutenden Veranstaltungen auf dem Gebiete des **Sports;**
9. **Humoristisches;**
10. einen täglichen **Wetterbericht** nebst Wetterprognose;
11. **volkswirtschaftliche Leitartikel;**
12. **Kritiken der Geschäftsberichte** der bedeutendsten Aktien-Gesellschaften;
13. einen täglichen Bericht über den Verlauf der **Berliner Börse, Kurszettel** und **auswärtige Börsen-Telegramme.** Aus Frankfurt, Wien, London und Paris werden die wichtigsten Kurse telegraphisch mitgeteilt;
14. **Marktberichte** von Berlin, Hamburg, Köln, Bremen, Breslau, Magdeburg, Mannheim, Posen, Stettin, New-York, Liverpool, Buenos-Ayres, Glasgow usw.;
15. ein Verzeichnis der täglich gemeldeten **Konkurse,** der **Zwangsversteigerung,** und deren Ergebnisse;
16. **Verlosungs-Listen** sämtl. verlosten Effekten;
17. Gewinn-Listen der **Preussisch. Klassen-Lotterie;**
18. **Personal-Nachrichten** aus Heer und Flotte, Verwalt. u. Schule.
19. Die **Vakanzen-Listen** der Pfarrämter im Schul- und komunalen Verwaltungsdienst;
20. **Umschauen über die wichtigsten Erfindungen u. Neuerungen auf dem Gebiete der Technik und Industrie;**
21. **Interviews** mit hervorragenden Persönlichkeiten;
22. **Telegramme, Vermischtes** und **religiöse Sonntagsbetrachtungen;**
23. eine täglich erscheinende **Unterhaltungs-Beilage** mit Erzählungen aus der Feder der ersten deutschen Schriftsteller, sowie mehrere alle 8 resp. 14 Tage erscheinende **wertvolle Gratisbeilagen.**

In etwa **7000** Postorten verbreitet.

Jährlich über 1000 Illustrationen!

Grosse Ausgabe vierteljährlich	4,00 Mk.	bei allen Postanstalten.
Allgemeine Ausgabe „	3,00 „	
Volks-Ausgabe „	1,75 „	

Einjähr.-Freiw. Examen!

Vorb. schnell, gründl. bei verzügl. Erfolg. Zwei Einj. in sieben Wochen. Herbst 1900 war über die Hälfte der bei zuständiger Kommission bestandenen Einj. aus meinem Institute. Pens. mit Unterr. mon. 100 Mark. **Schweiger,** Direktor, Detmold.

Königliche Fachschule für Metallindustrie
zu Iserlohn.

Das neue Schuljahr beginnt am **18. April 1901.**

Die Schule hat den Zweck, tüchtige gewerbliche und kunstgewerbliche Kräfte uuf dem Gebiete der Metallindustrie praktisch und theoretisch heranzubilden und zwar in

Abteilung A: **Modelleure, Ziseleure** und **Graveure**
Abteilung B: **Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher** und **Drücker.**
Abteilung C: **Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former** und **Metallgießer.**

Angehende Fabrikanten können sich ferrner in dieser Fachschule diejenigen theoretischen und praktischen Kenntnisse aneignen, die sie zur selbständigen Führung eines Betriebes auf den genannten Gebieten befähigen.

Jede Abteilung besteht aus 3 Jahresklassen.

Das Schulgeld beträgt für deutsche Reichsangehörige 60 Mk., für Ausländer 300 Mk. jährlich. Zur Aufnahme berechtigt diejenige Bildung, die durch das Ziel der Volksschule festgelegt ist.

Der Unterricht findet in einem neuen Schulhause statt, dessen Lehrräume und Werkstätten zweckmäßig eingerichtet sind. Die Hilfsmittel entsprechen nach jeder Richtung hin den Anforderungen der modernen Technik.

Programm mit Lehrplan, Schulordnung und Anmeldeschein können kostenlos bezogen werden durch

die Direktion.

Prinzip: Erhaltung aller Zähne.
Schmerzlose Behandl. nach den neuesten wissenschaftl. Erfahrungen.
Reinigen, Plombieren etc.
Spezialität:
Kronen und Brücken-Arbeiten, deutsch-Amerikan. u. eignes System.
(Gebiß ohne Platte.)
Sprechstd.: 9—12½ vorm 2½—6½ nachm.
Sonntags nur v. 10-12½.
O. Lebioda,
W. Gesky's Nachflg.,
Schwerte (Ruhr).

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Für nur **1** Mk. versendet die Stahlwarenfabrik **P. Ebel, Solingen,** ein hochfeines
Taschenmesser
mit **2 prima Stahlklingen** und **ff. Korkzieher.**
In feinem Etuis 20 Pfg. mehr.

Gratulations-Karten

zu allen Gelegenheiten sowie **Trauerkarten** in großer Auswahl empfiehlt die
C. Braus'sche Buchhandlung



ca. 30 Pianos
Fabrikate I Ranges, in allen Stylen u Holzarten, sowie
6 Estey-Cottage-Orgeln
(Harmoniums)
von 6—18 Register, stehen zu vermieten, unter Anrechnung der Miete von dem Kaufpreis nach Vereinbarung.
Wilh. Hohrath,
Dortmund,
Burgwall 21, Kapellenstr.-Ecke.
Fernsprecher 845.
Westfalens größtes und reichhaltigstes Pianoforte-Magazin.

Einige
Lehrmädchen
für **Kostüm-Näherei gesucht.** Näheres in der Expedition d. Bl.

Kaisersaal.

Tanz-Unterricht

beginnt am **10. April** um 4 Uhr im Saale des Herrn W. Quadbeck. Weitere gefl. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

Streil.

Ein ordentl. junger
II. Knecht
findet Stellung.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Agenten,

welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für 6 mal prämiierte neuartige **Holzroul. u. Jalousien** ges. Off. mit Refer. a. **C. Klemt,** Jalous.-Fabr. **Wünschelburg i. Schl.** Etabliert 1878.

Ein
Morgenmädchen
sofort gesucht.
Wilhelmstraße 15.

Ein Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Otto Deimel,
Schwerte, Kampstraße 11.

Ich habe noch
2 möblierte Zimmer
mit voller Pension zu verm.
Frau Wwe. Aug. zur Nieden.

Mehrere Karren
Pferdedünger
abzugeben.
Runkler, Wandhoferbruch.

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Gratulationspapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Kosten-Anschlags-Formulare
empfiehlt billigst **Carl Braus.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte